

aus. Ein gewählter Beirat werde ganz anderes Verhalten genießen. — Abg. B i e m e r - C h e m n i t z (Mitgl.) ist mit einer ganzen Reihe von Ausführungen der Vorredner einverstanden und bringt weiter eine Reihe von Einzelwünschen im Interesse des städtischen Haushaltbesitzes vor, die er der bessernden Hand der Deputation empfiehlt. — Abg. O p i t - T r e u e n i. B. (konst.): An den Grundlagen des bestehenden Gesetzes habe man nicht gerüttelt, weil die Landesbrandversicherungsanstalt ein Institut von eminenter Bedeutung für die Volkswohlfahrt sei. Der Verlauf der heutigen Debatte habe aber gezeigt, daß man mit den von der Regierung gegebenen Richtlinien im allgemeinen einverstanden sein könne. Jedenfalls sei der Inhalt der Vorlage relativ geeignet, Gesetz zu werden und biete gute Basis zur Verständigung. — Minister Graf B i t t h u m v o n C e f f e r d t: Im ganzen habe der Entwurf oder vielmehr die beiden Entwürfe sympathische Aufnahme gefunden. Auch der Abgeordnete Günther, der von Stagnation, bürokratischer Erstarrung der Regierung und altem Pöpsel gesprochen habe, werde hoffentlich zu einem milderem Urteil kommen. Ueber Einzelwünsche werde sich in der Deputation reden lassen, und er sei gern bereit, dort kräftig mitzuwirken. Ihm selbst würde es sehr lieb sein, wenn es gelingen sollte, der Anstalt mehr Bewegungsfreiheit im Sinne der Selbstverwaltung zu geben. Dann müßte aber der Landtag auf einen Teil der jetzt durch seinen Ausschuss geübten Kontrolle über die Anstalt verzichten. Auch darüber werde sich in der Deputation reden lassen, ob der Vertreter des Hausbesitzers im Beirat der Versicherten sein Mandat auf Grund einer Wahl oder einer Ernennung durch das Ministerium ausüben solle. Wegen die Einführung des Monopols auf Maschinenversicherung hätte die Regierung an sich nichts einzuwenden, möchte aber den Grundlag der Gewerbefreiheit nicht ohne Not durchbrechen. — Um 4 1/2 Uhr wird ein Antrag auf Schluß der Debatte gegen 3 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr.

### Lustschiffahrt.

Die Militärverwaltung kauft „Parval III“. Die Verhandlungen wegen Ankaufs des Lustschiffes „Parval III“ durch die Militärverwaltung stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Die Militärverwaltung hat sich dazu entschlossen, den „Parval III“ zu erwerben. Der Kaufpreis beträgt rund 270 000 Mark. Beim Abschluß der Verhandlungen wird im allgemeinen zu berücksichtigen sein, daß die Ballonhülle, die durch die zahlreichen Probefahrten etwas verbraucht ist, nach dem Ankauf erneuert werden muß. Die Kosten der neuen Hülle schätzt man auf 70 000 Mark.

In Spandau wurde auf dem Weichenturm des dortigen Güterbahnhofes eine Leuchtvorrichtung von 38 großen elektrischen Lampen angebracht, die zu Signalzwecken für die in der Regel stationierten Militärluftschiffe dienen wird. Das ist der erste Leuchtturm für Luftschiffe.

Der ungarische aviatische Verein veranstaltet in den diesjährigen Pfingstfeiertagen in Budapest eine internationale Wettfliegerkonkurrenz, welche 11 Tage lang dauern wird. Der erste Preis beträgt 100 000 Kronen, dann sind noch eine weitere Anzahl kleinerer Preise ausgesetzt.

### Va banque.

Direktivroman von H. Edward Pfeiffer.  
(6. Fortsetzung.)

Eine falsche Spur verfolgen, das wußte auch ein geübter Verbrecher, die beste Zeit verlieren, nämlich die, wo die richtige Spur noch warm ist, wo man den Herrn Spinnweben im Laufe von zwölf bis vierundzwanzig Stunden am Kragen hat. Diese ersten vierundzwanzig Stunden sind die erfolgreichsten. Darum also dürfen jetzt keine Fehler gemacht werden, es mußten notwendig alle Fahrten, die sich aufdrängten, verfolgt werden.

Während Dalberg diesen Entschluß faßte, war er langsam seiner Trostschritte zugehritten und hatte dem Knutscher die Weisung gegeben, nach dem Anhalter Bahnhof zu fahren. Er trieb ihn zu hastiger Eile an, denn alles dauerte ihm heute zu lange. Er war in einer fieberhaften Aufregung und wollte keinen Augenblick verlieren, der vielleicht losbar sein konnte. Endlich kam er an und stürzte eilig die breite Treppe im Vestibül hinauf, nach dem Bureau des Stationsvorstehers, der ihn freundlich begrüßte und sofort mit ihm die Recherchen vornahm.

Schon beim Billetpersonal zeigte sich ein überraschendes Resultat. Zu dem Personenzug nach Halle war ein Billet dritter Klasse nach Würzburg von einem Manne gelöst worden, der einen auffallend langen und dichten schwarzen Vollbart trug.

„Er sah aus wie Sudermann“, erklärte der Schalterbeamte. Dalberg ließ ihn kaum ausreden, als er schon, von dem Stationsbeamten gefolgt, die Treppe hinauf nach dem Bahnsteig stürzte, um den Schaffner an der Sperre zu vernehmen.

„Waren Sie zu dem Hallenser Zug im Dienst?“

„Jawohl.“

Weiter sagte er zunächst nichts, sondern wandte sich an den Vorsteher mit der Bitte, den Mann ablösen zu lassen und ihm für eine halbe Stunde zur Verfügung zu stellen. Diesem Wunsch wurde sofort entsprochen und bald sah Dalberg mit dem Schaffner und dem Stationsvorsteher ruhig und ungehört in dem abgelegenen Vorstandsbureau, und das Verhör ging glatt seinen Gang. Der Doktor hatte ja eine eminente Geschicklichkeit, gerade das aus den Menschen heraus zu fragen, was er wissen wollte und zwar so, daß der Verhörte nicht einmal merkte, worum es sich eigentlich handelte.

„Wo lagen Sie mir mal, lieber Mann, war der Andrang zu dem Personenzug heute früh sehr stark?“

„Gewiß.“

„Sie haben also nicht genau beobachtet können, wer alles die Bahnsteigsperre passierte?“

„Rein, schon deshalb nicht, weil man ja immer mehr die Augen auf der Fahrkarte, als auf das Gesicht der Reisenden hat.“

„Ganz recht, ist Ihnen trotzdem nicht ein Reisender von besonderem Aussehen aufgefallen?“

„Der Herr Doktor meinen einen Mann mit einem Walgenvogelgesicht, einen Verbrecher?“

„Na ja, aber an dem Gesichte erkennt man die Verbrecher meistens nicht, lieber Freund. Kund heraus, haben Sie keinen großen Mann mit auffallend langem schwarzen Vollbart gesehen?“

„Ja doch, ja! Es kam so mit dem dicken Schwarm und ließ ein Billetpersonal dritter Klasse lösen.“

„Wohin, das wissen Sie nicht mehr?“

„Nein, es fällt einem ja auch weniger auf, wohin die Billetpersonale gehen, Herr Doktor. Darum kümmert sich unser weniger, die Hauptsache ist ja doch, ob der Tagesstempel richtig ist.“

„Gut, gut.“

„Dalberg stand auf, zog seine Uhr und meinte: „Um 8,40 Uhr geht wohl jetzt der D-Zug nach Halle und ich finde das Billetpersonal vom Personenzug wohl auch dort?“

„Jawohl, Herr Doktor, ich werde gleich an den Zugführer telegraphieren, daß die Schaffner sich in Halle zu Ihrer Verfügung halten.“

„Ich danke Ihnen, Herr Vorsteher, und nun führen Sie mich einmal an Ihr Telefon, ich möchte noch ein paar Worte mit dem Präsidium sprechen.“

Der Doktor erhielt schnell Verbindung und verständigte den Kriminalkommissar Volkrad von seiner Absicht nach Halle zu fahren, um dort weitere Ermittlungen anzustellen. Man solle sich jedoch nicht aufhalten lassen, nach Robert Mallings zu suchen und ihn womöglich zu verhaften, da dieser Bruder seiner Meinung nach des Mordes dringend verdächtig sei. Er bat ferner, an den Papieren Mallings nicht zu rühren, da sie einer weit genaueren Durchsicht bedürftig, als es in der Eile hätte geschehen können. Ferner ersuchte er, die Obduktion der Leiche sofort vornehmen zu lassen, damit er am späten Nachmittag wenigstens ein oberflächliches Urteil über Ort und Stunde des Todes erhalten könne.

Nachdem dies alles besorgt war, stieg er beruhigt in den Eisenbahnzug und fuhr nach Halle.

Eine neue Ueberraschung erwartete ihn dort: Keiner von dem Zugbegleitungspersonal hatte einen Mann mit schwarzem Vollbart gesehen.

Dalberg dachte einen Augenblick nach und dann nickte er still vor sich hin. Seine Kombination war wieder einmal richtig gewesen. Der Spinnweb hatte mit dem falschen Bart von der richtigen Spur ablenken wollen, er hatte ein Billet nach Würzburg mit schwarzem Bart gelöst und diesen im Zuge abgelegt. Wenn sich auf irgend eine Weise schwarze Haare vorfinden bei der Leiche oder im Zimmer oder im Ofen, so war die Absicht klar. Er war also auf einer Zwischenstation ausgestiegen und hatte eine ganz andere Richtung genommen. Teufel, das hieß die Spur laubhaftig verwischen. Konnte der freie Geistes nicht einfach nach Berlin zurückgefahren sein, von Wittenberg, von Halle, von Jüterbog . . . von jeder Zwischenstation, wo der Zug hielt?!

Dies mußte schnell und sicher gehandelt werden, er fuhr daher in rasendem Tempo nach der Polizeidirektion, legitimierte sich und veranlaßte, daß sofort an alle Stationen zwischen Halle und Berlin Depesche gegeben wurde, mit der Anfrage, ob ein verdächtiges Individuum dort ausgestiegen und in einer anderen Richtung weiter gefahren sei.

Daß der Mörder in Halle das Experiment gemacht, so war er kaum zu ermitteln, denn die Station ist zu groß, es sind der ein- und auslaufendenzüge zu viele und die Bahnsteigschaffner sowohl als auch die Billetpersonale haben keine Zeit, auf verdächtige Reisende zu achten.

Während Dalberg von der Polizeidirektion nach dem Bahnhof fuhr, kontrollierte er sein Kursbuch und entdeckte, daß der am weitesten abgehende Zug nach Leipzig gegangen war. Und nun wollte er doch noch einen Versuch machen, der ihm oft in solchen Fällen Glück gebracht hatte. Er ging in Begleitung eines Schutzmannes, der ihm von der Direktion zur Verfügung gestellt worden war, in alle Barbiergeschäfte in der Nähe des Bahnhofes und fragte, ob sich kurz nach dem Eintreffen des Zuges von Berlin ein Reisender eingemunden, der irgendwie die Dienste des Geschäftes in Anspruch genommen habe.

Der alte Kniff brachte ein gutes Resultat. Es war ein Mann da gewesen, der hatte sich die Haare ganz kurz schneiden lassen und erklärte, er müsse so schnell als möglich bedient sein, da er nach Leipzig weiter reisen wolle.

„War er mit dem Berliner Zug gekommen?“

„Ich glaube so“, erklärte der Meister, „aber der Reisende erzählte während der Arbeit, er sei mit dem Frühzug von Frankfurt am Main angekommen.“

„Weiter ist heute früh bei Ihnen noch niemand bedient worden.“

„Nein, noch niemand.“

„Dann können Sie mir vielleicht eine Probe von den Haaren des ersten Kunden geben?“

„Die steht gerne zu Ihrer Verfügung.“

Der Meister gab die Haarprobe, faltete sie in ein Kuvert, und Dalberg legte sie in seine Brieftasche.

Wie er erwartet hatte, kam keine Meldung von den Zwischenstationen, die irgendwie brauchbar gewesen wäre. Man hatte nirgends eine auffällige Persönlichkeit gesehen und er glaubte vollkommen berechtigt zu sein, nach Berlin zurückzuführen und an der Nordseite die Untersuchung von neuem zu beginnen.

Während der Mittagsruhe durch des heiligen römischen Reiches Saubüchse jagte, lag Dalberg in die Ecke seines Coups gedrückt und grübelte mit geschlossenen Augen über den eigenartigen Fall nach. Er stellte alle möglichen Kombinationen auf, aber keine wollte so recht glücken. Immer zeigte sich eine Lücke, die er nicht ausfüllen konnte.

Wenn er ruhig nachdachte, so drängten sich ihm folgende charakteristischen Momente auf: Ein Einbruch mit nachfolgendem Totschlag? War es Totschlag? Oder konnte man aus dem geschickten Verwischen der Spuren auf einen wohlüberlegten Mord schließen? Ein Verbrecher saß nicht erst im gegebenen Augenblicke einen so geistvollen Entschluß, wie der, die Leiche durch eine geschickte Manipulation von innen einzuschließen. Also wahrscheinlich, höchst wahrscheinlich Mord. Wie er oberflächlich gesehen hatte, war der wichtig ausgeführte Dolchstoß unterhalb des Herzens eingedrungen, die Klinge war nicht wieder herausgezogen worden, worin auch eine fähige Ueberlegung zu erblicken war, denn dadurch wurde eine starke Blutung aufgehalten. Immerhin mußte der Mörder einen Blutstrahl über Hand und Arm bekommen haben. Wo nun hatte er das Blut entfernt? Wahr scheinlich noch in der Wohnung, im Schlafzimmer des Ermordeten.

Das Schlafzimmer hatte er gar nicht untersucht. Ei, ei, das war eine schwere Unterlassungsünde, die unter Umständen dem Mörder die Sicherheit zur Flucht gegeben hätte. Eine heftige Unruhe bemächtigte sich Dalberg. Er sprang auf und lief in dem Coups auf und ab, warf einen Blick hinaus in die Landschaft, dann einen auf die Uhr und war frohlos, daß der Zug nicht schneller dahineilte. Wie konnte ihm, der doch sonst so genau auf alles achtete, ein solch schwerer Verstoß passieren? Es war unverantwortlich, unverzeihlich.

Fortsetzung folgt.

### Bermischte Nachrichten.

— Heftige Stürme. Paris, 11. Jan. „Newyork Herald“ meldet aus London: Große Stürme wütheten gestern an der Küste von Nord- und Mittelengland; namentlich schwer heimgesucht wurde die Landschaft Glouce und die Küste von Nordwestengland. Die Schifffahrt an der Küste ist vollständig eingestellt worden. Man fürchtet für viele Schiffe,

die sich auf offenen Meer befinden, daß sie mit ihrer Besatzung untergegangen sind. Das offene Meer ist von einem wüthenden Orkan heimgesucht worden; dazu herrscht im Norden bittere Kälte.

— Deutschland auf der Brüsseler Weltausstellung. Auf der Brüsseler Weltausstellung, die am 23. April durch König Albert von Belgien eröffnet wird, ist bereits die Gesamtheit der deutschen Gebäude nach kaum fünfmonatiger Baufrist unter Dach und Fach. Den Schwerpunkt der industriellen Beteiligung Deutschlands bildet die Maschinenabteilung, die in drei besonderen großen Hallen untergebracht ist. Wie bekannt, wird auch eine Unterrichts-ausstellung eröffnet, in der Preußen, Sachsen (vor allem das Zwidauer Realgymnasium) und Hamburg beteiligt sind. Jedenfalls wird Deutschland in Brüssel würdig vertreten sein.

— Eine Moltke-Erinnerung wird der „Post. Ztg.“ mitgeteilt. Man tritt sich einst in einer Abendgesellschaft bei dem großen Schweiger über die Möglichkeit der Abstammung des Menschen vom Tier. Schließlich wurde auch der Feldmarschall, der bisher nur tiefe Züge aus seiner Pfeife getan hatte, gefragt, was er denn von der Sache halte. Satonisch und verblüffend lautete die Antwort: „Mein Tier raucht!“

— Ein Acht-Millionen Konkurs. In dem Konkurs über das Privatvermögen des früheren Besitzers der Altonaer Wachsbleiche Kommerzienrats Möller soll nach einer Bekanntmachung des Konkursverwalters demnächst die einmalige Schlussverteilung erfolgen. Hierzu sind etwa 236 000 Mark verfügbar, die auf insgesamt 8 065 420 Mark nicht bevorrechtigter Forderungen zur Verteilung gelangen.

— Erben gesucht! Ein gewisser Georg Forster oder Foster in Amerika hat ein Vermögen von 10 000 Mark hinterlassen. Etwas Erbanprüche sind dem Auswärtigen Amt in Berlin zu unterbreiten.

— Das Geständnis des Giftattentäters. Gegen Ende des Monats November wurde bekanntlich von dem Brigadier Jaraco im achten Infanterieregiment zu Verdun ein abscheuliches Giftmordverbrechen versucht. Um sich einen Soldaten, der ihm Geld geborgt hatte und dieses wieder zurückhaben wollte, vom Halse zu schaffen, schüttete Jaraco in die Abend-suppe jener Eskadron, der er zugeteilt war, Zyankali hinein. Infolge des üblen Geruches weigerte sich die Mannschaft, von der Suppe zu essen, und nur einige Mann nahmen einen Löffel davon zu sich. Sie erkrankten unter Vergiftungserscheinungen und wurden ins Spital gebracht, wo es den Ärzten gelang, sie am Leben zu erhalten. Trotzdem die Schuld beweise gegen Jaraco von Anfang angeradezu erdrückend waren, leugnete er unablässig, daß er das Verbrechen begangen habe. Gestern ließ nun der Oberst des achten Infanterieregiments die Mannschaft antreten und las ihr einen Brief des Jaraco vor, der ein reumütiges Geständnis enthält. Jaraco bekannte, das Zyankali in die Suppe geschüttet zu haben, um seinen Gläubiger, den Soldaten Thomas loszuwerden, und er sei auf diesen ruchlosen Gedanken durch die Tat des österreichischen Oberleutnants Hofrichter gekommen. — Eines besseren Beweises, wie epidemisch solche Verbrechen wirken, bedarf es nun wohl kaum mehr.

— Einen Gaunerstreich, der schon das Prädicat „genial“ verdient, erzählen die „Times“ aus London. Bei einem dortigen Juwelier erschien ein eleganter Herr und kaufte für bare 40 000 Mark eine sehr seltene schwarze Perle. Nach einigen Monaten verlangte derselbe Herr ein gleiches Exemplar. Der Juwelier versprach, alles mögliche tun zu wollen, um dies zu beschaffen, er müsse aber als Preis 70 000 Mark fordern. Der Herr erklärte, diesen Preis zahlen zu wollen. Nun erließ die Firma Kaufgesuche in der ganzen Fachpresse und tatsächlich meldete sich nach einiger Zeit auch ein Franzose, der ein gleiches Exemplar der schwarzen Perle anbot. Der Juwelier zahlte nun 60 000 Mark. Als man aber den Besteller suchte, war dieser nicht mehr zu finden und schließlich entdeckte man, daß die erste und zweite Perle ein und dieselbe waren. Der Schwindler hatte die eigene Perle mit 20 000 Mark Profit verkauft.

### Wettervorhersage für den 13. Januar 1910.

Nordwestwind, Kälte und Schnee.

### Fremdenliste.

Übernachtet haben im

Katzeneller: Wih. Blüthgen, Kaufmann, Leipzig, Fritz Zeige, Kaufmann, Dresden, Otto Stieh, Kaufmann, Leipzig.

Richtshof: Otto Sommer, Kaufmann, Chemnitz, B. Peterhammer, Fabrikant, Chemnitz, Max Lange, Kaufmann, Plauen, Ernst Eggeling, Kaufmann, Weida.

Stadt Leipzig: Edward Lehndt, Kaufmann, Annaberg, Oswald Kump, Kaufmann, Leipzig, Paul Sonntag, Kaufmann, Dresden.

Stadt Dresden: Johannes Joll, Kaufmann, Wilsdorf, Arno Knorr, Schneider, Plauen, Paul Jäger, Schneider, Plauen, Emil Ehrhart, Schneider, Chemnitz, Paul Pampel, Hutmacher, Zwickau, Karl Martin, Hutmacher, Zwickau, Otto Reiter, Kaufmann, Plauen.

Deutsches Haus: Max Kling und Frau, Hutmacher, Zwickau, Max Eisel, Pianist, Zwickau.

### Zwickauer Viehmarktbericht vom 10. Januar 1910.

Zum Verkauf standen: 282 Großvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen Stiere und Rinder), 40 Kälber, 274 Schafe und Hammel für 137 Schweine. Die Preise verstehen sich bei Rindern und Schafen für 50 kg Schlachtgewicht, bei Kälbern für 50 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 50 kg Lebendgewicht mit 20 % Tara per Stück. — Bezahl wurden: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes bis zu 6 Jahren 74—, b) junge fleischig nicht ausgewählte ältere ausgewählte 72—, c) mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 69—, d) gering genährte jeden Alters —. Bullen: a) vollfleischig höchsten Schlachtgewichtes 68—, b) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 64—, c) gering genährte 60—. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige ausgewählte Färsen, Stiere und Rinder höchsten Schlachtgewichtes 74—, b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 71—72, c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 67—68, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 62—66, e) gering genährte Kühe und Färsen 45—50. — B. bezahlt wurde für 1 Pfd.: Kälber: a) beste Wast (Holsteiner) 20—, b) gute Sauglinder 14—16, c) mittlere Wast und gute Sauglinder 10—12 c) geringe Sauglinder 4—6, d) ältere gering genährte Kälber (Preiser) —. Schafe: a) Rastlamm und jüngere Rastlamm 37—38, b) ältere Rastlamm 34—36, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Rastlamm) 20—. — Zu ein: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Anzuzugen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 77—79 b) fleischig 74—76, c) gering entwickelte, sowie Sauen 68—72 Pfd. für 1 Pfd. —. Dänische Rinder —. — W. Tendenz: Rinder und Schafe langsam, Kälber mittel, Schweine flott.